Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 92. Dienstag, den 21. April 1885. III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Wie günstig gestellt die preußischen Steuerzahler sind, zeigt sich so recht offenkundig, wenn man einen Vergleich zwischen den einschlägigen Verhältnissen bei uns und im Auslande zieht. In Preußen entfallen auf den Kopf an Staatsschulden 196,86 Mk., an jährlichen, dafür aufzuwendenden Zinsen 8,16 Mk.; die gesammte Belastung mit Staatssteuern beträgt per Kopf 10,69 Mk. Verglichen mit den Bürgern anderer Großstaaten, namentlich Frankreichs, Englands, Oesterreichs und Italiens, ist der Preuße gerade um das Vier-, Drei- und Zweifache besser gestellt. In Deutschland aber gilt Preußen wieder allgemein als derjenige Staat, wo die öffentliche Lasten am höchsten sind. Man erkenne daraus, wie hinfällig es um die angebliche Steuerüberbürdung bestellt ist, welche die Demokraten fortwährend im Munde führen, um sich bei urtheilslosen Leuten einzuschmeicheln, in Wahrheit, um den Staat zur Erfüllung seiner Pflichten möglichst unfähig zu machen. Denn ein gesundes starkes Staatswesen, in welchem leistungsfähige, zufriedene Bürger leben, kann derjenigen Partei natürlich nicht in ihren Kram passen, die nur vom Nörgeln, Neinsagen, Hetzen und Skandalmachen lebt. — Der Segen des Zusammentagens von Reichstag und Landtag zeigte sich vorgestern recht eklatant. Im Reichstage fand über den Geflügel- und Wildzoll Abstimmung durch Auszählung statt. Als die Thüren des Hauses geschlossen waren, kam vom Abgeordnetenhause per Telephon die Kunde, daß drüben über den konservativen Antrag zum Lehrerpensionsgesetz abgestimmt werde. Alle Mann auf Deck! Die Mitglieder des Reichstags, die zugleich Landtags-Abgeordnete sind, stürzten sich in den Saal, um gezählt zu werden und eilten dann, so rasch es ging, nach dem Abgeordnetenhause, um dort ihrer Abstimmungspflicht zu genügen; aber hélas! als sie ankamen, war die Abstimmung gerade zu Ende. Sie kamen gerade zu recht, um das Abstimmungsresultat zu hören: Ablehnung des konservativen Antrages, dessen Annahme nach dem Parteiverhältniß gesichert erschien, mit 131 gegen 129 Stimmen!

Es liegen heute über den englisch-russischen Konflikt keinerlei Nachrichten vor, welche in die Situation ein neues Moment brächten, und ist zu konstatiren, daß nach wie vor die friedliche Stimmung überwiegt und die Möglichkeit eines Krieges in immer größere Ferne gerückt wird.

Von Paris aus wurde vor Kurzem bekanntlich abgeleugnet, daß sich den Abschlüssen der Friedensverhandlungen mit China Schwierigkeiten in den Weg stellten. Schon heute aber wird offiziös zugestanden, daß an diesen Schwierigkeiten nicht zu zweifeln sei. Dieselben scheinen sich auf die dem Admiral Courbet von der vorigen Regierung — man wendet den Stich gegen Ferry — verspätet zugegangenen Befehle hinsichtlich der Räumung Formosa's zu beziehen. Wenn es bloß daran läge, könnte das Versäumte leicht nachgeholt werden; es scheint aber, daß die wahren Gründe verschwiegen werden. Wo sie vom chinesischen Standpunkte zu suchen sind, ist nicht schwer zu finden. China wünscht einestheils das sehr beträchtliche Kriegsmaterial in Sicherheit zu bringen, welches es aus Amerika und Europa erwartet, und möchte anderntheils Frankreich von dem beabsichtigten Vormarsch auf Peking abhalten. Das aber wird am besten durch scheinbar ehrlich gemeinte Friedensverhandlungen erreicht. Um dieselben so lange hinzuziehen, bis sie ihren Zweck erreicht haben, sind die „Schwierigkeiten", welche Frankreich jetzt plötzlich wieder auftauchen sieht, wie gemacht. Die Chinesen werden schon dafür zu sorgen wissen, daß sie nicht zu Ende gehen.

Die von der egyptischen Regierung angeordnete Unterdrückung des in Alexandria herausgegebenen französischen Blattes „Bosphore Egyptien", welches die gegenwärtige egyptische Regierung und die Engländer mit großer Heftigkeit und Bitterkeit angriff, droht zu einem ernsten Konflikt mit Frankreich zu führen. Es hieß, die französische Regierung drohe, die diplomatischen Beziehungen mit der egyptischen Regierung abzubrechen, falls der Befehl zur Unterdrückung des „Bosphore Egyptien" nicht annullirt wird, und wenn nicht der egyptische Beamte, der die Schließung der Druckerei, ohne Rücksicht auf den Einspruch eines französischen Konsulatsbeamten, durchführte, bestraft wird. Der Konseilspräsident Nubar Pascha soll sich indeß entschieden weigern, dem Ansinnen stattzugeben. Seitens der französischen Regierung ist, nach den neuesten Depeschen, in Folge der Verletzung des Hausrechts bei der Redaktion des „Bosphore Egyptien" eine energische Reklamation in Kairo eingegangen.

Ueber den Aufstand in Manitoba besagen die Nachrichten von der Front, daß alle Kolonnen vorrücken. General Middleton's vorgestoßene Streitkraft hat Humboldt erreicht, wo ein Halt gemacht wird, bis die Grenadiere eintreffen, die noch 40 Meilen entfernt sind. Riel's, des Anführers der Mischlinge, Streitkräfte stehen verschanzt im Gehölz auf dieser Seite des Saskatchewan, und die Spione beider Theile sind auf dem streitigen Grunde zusammengestoßen. Man glaubt, daß bis zum Sonntag eine Schlacht erwartet werden dürfte.

Deutscher Reichstag.

80. Plenarsitzung am 18. April.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Burchard nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus setzte die zweite Berathung der Zolltarifnovelle fort. Nachdem der Antrag des Abg. Racké auf Ermäßigung des Kaffeezolles debattelos abgelehnt war, gelangten die Positionen m und p Nr. 25 des Zolltarifs (Kakao bezw. Konfitüren, Chokolade u. s. w.) zur Berathung. Es wurde indeß nach einiger Diskussion beschlossen, diese Positionen mit den vorliegenden Anträgen und Petitionen an die Kommission zu verweisen. Für Kaviar wurde der Zoll von 100 auf 150 Mk. debattelos, für Austern, Hummern 2c. von 24 Mk. auf 50 Mk. (nicht 100, wie beantragt war) erhöht. — Eine lange Debatte knüpfte sich dann an den Schieferzoll, welcher gegenwärtig 0,50 Mk. beträgt, nach der Vorlage aber auf 1 Mk. erhöht werden soll. Es lagen Anträge, wie auf weitere Erhöhung, so auch auf Beibehaltuug, bezw. theilweiser Ermäßigung des bestehenden Zolles vor. Ferner wurde ein Differentialzoll für den seewärts eingehenden Schiefer beantragt. Das Resultat der namentlichen Abstimmung war die Annahme eines Zollsatzes von 1,50 Mk. für Dachschiefer und rohe Schieferplatten mit 128 gegen 95 Stimmen; für rohen Tafelschiefer wurde der bestehende Zollsatz von 0,50 Mk. beibehalten; für allen seewärts eingehenden Schiefer ferner ein Differentialzoll von 0,50 Mk. beschlossen. Schließlich wurden die übrigen Positionen der Nr. 33 des Tarifs (Steine und Steinwaaren) fast unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen. Montag: Fortsetzung der Berathung der Zolltarifnovelle.

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. April.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend mit anderen hohen Herrschaften die Vorstellung im Opernhause; nachher sahen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin einige distinguirte Personen als Gäste bei sich zum Thee. — Heute am Sonntag den 19. d. M. verblieb Se. Majestät der Kaiser während der Vormittagsstunden in seinem Arbeitszimmer, um dringende Regierungs-Angelegenheiten zu erledigen und einige Vorträge entgegenzunehmen. — Nachmittags machte der erlauchte Monarch in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst, Oberst-Lieutenants von Broesigke, eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. — Das Diner werden die Kaiserlichen Majestäten heute allein einnehmen.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie die Nordd. A. Ztg. mittheilt, an den Reichskanzler folgende Allerhöchste Ordre gerichtet:

Ich habe aus Ihrem Berichte vom 4. d. M. zu Meiner Freude ersehen, daß von einem aus Deutschen aller Stände bestehenden Comité durch Sammlungen im ganzen Deutschen Reiche die Summe von 1,200,000 M. aufgebracht und aus Anlaß Ihres 70jährigen Geburtstages am 1. April d. J. Ihnen an diesem Tage für öffentliche Zwecke zur freien Verfügung gestellt worden ist. Ihrem Antrage entsprechend, will Ich Sie hierdurch gern ermächtigen, jene obige Summe, sowie die noch zu erwartenden, gegenwärtig noch ausstehenden weiteren Ergebnisse der Sammlung anzunehmen, und überlasse Ihnen, Mir seiner Zeit von Ihrer Absicht über die Verwendung der Spenden Mittheilungen zu machen.

Berlin, den 9. April 1885.

(gez.) Wilhelm.
(ggez.) v. Boetticher.

— Die Kirchliche Monatsschrift, Organ für die Bestrebungen der positiven Union, ist in der Lage, das folgende Allerhöchste Schreiben mitzutheilen. mit welchem der Kaiser eigenhändig das ehrfurchtsvolle Glückwunschschreiben seiner Hof- und Domprediger beim letzten Jahreswechsel beantwortet hat: „Ich schließe das Jahr mit einem Dankesworte für die Wünsche, die Mir die Dom-Geistlichkeit für das zu betretende Jahr dargebracht. Sie berühren den mächtigen Schutz und die Segnungen, die Gottes Gnade sichtlich Mir angedeihen ließ, die Ich unverdient empfangen!! Einen besonderen Dank muß Ich wiederum der Vorsehung darbringen, daß ein Verbrechen, welches, fein gesponnen, ein Jahr lang unentdeckt blieb, wiederum durch des Allmächtigen Willen verhütet wurde! Dieser Gedanke verläßt Mich nicht und stimmt Mein Herz und Seele zu dem tiefsten Dank! So trete Ich in das neue Jahr in Demuth und Ergebenheit zu Gott! Berlin, 31. Dezember 1884, 10 Uhr Abends. Wilhelm."

— Die Reichskommission nahm den Antrag Ackermann an, nach welchem die Privilegien des § 100, 2 der Gewerbeordnung an Innungen, welchen mehr als die Hälfte der Gewerbetreibenden angehören, verliehen werden müssen.

— Das „B. Tagebl. schreibt: Hier eingelaufenen Privat-Depeschen zufolge, die offiziell bisher noch nicht be-

Das Fischermädchen von Genua.

Novelle von M. Lilie.

Nachdruck verboten.

I.

Wenige Stunden von dem in Veilchen und Rosen gebetteten Nizza, über welchem ein ewiger Frühling lacht, entfernt, liegt auf hoher Felsenterrasse das Städtchen Monaco, der Hauptort des kleinsten Fürstenthums der Erde. Die ganze Pracht der Pflanzenwelt des Südens entwickelt sich hier, der tiefblaue Himmel Italiens glänzt nirgends schöner, als über diesem gesegneten Fleckchen Erde, und die paradiesische Lage dieser Miniaturresidenz mit ihrem herrlichen Klima machte sie seit lange zum ersehnten Ziel vornehmer Touristen, denen es die Verhältnisse gestatten, während des Winters den rauhen Norden zu fliehen und die milde, balsamische Luft Oberitaliens zu athmen.

Aber mitten in diesem kleinen, an Naturschönheiten fast überreich ausgestatteten Eden gedeiht eine Giftpflanze, so furchtbar und verderbenbringend, daß durch sie der Name Monaco in ganz Europa in Verruf gekommen ist. Der Fluch Tausender, die von dieser Pflanze gekostet, lastet auf dem Orte, und ungezählte Mengen werden sich jenen noch zugesellen, wenn es nicht gelingt, dieses Giftgewächs so bald als möglich auszurotten. Es ist die seit Aufhebung der Spielhöllen in den deutschen Bädern, in Monaco begründete Pharobank, welche diesen Ort so berüchtigt und ihn zum Sammelplatz jener Sorte von Menschen gemacht hat, die der verderblichsten der Leidenschaften, dem Spiele huldigen. Der Staat, oder richtiger, der Fürst, begünstigt das Institut, weil es für ihn eine Quelle reicher Einnahmen bildet, und die zunächst interessirten Mächte, Frankreich und Italien, haben es aus Rücksichten auf die Souveränität dieses Duodezmonarchen bis jetzt unterlassen, denselben zur Aufhebung dieser Spielhölle zu zwingen.

Es war ein klarer aber kühler Septemberabend; vom Mittelmeer wehte eine frische Brise herüber und verscheuchte die verweichlichten Spaziergänger, die sich in den herrlichen Parkanlagen ergingen, welche das Schloß des Fürsten Karl III. umgeben. Je einsamer es aber in den Promenaden wurde, desto lebhafter gestaltete sich der Verkehr in den Prunkgemächern, in denen die Kroupiers des Spielpächters Blanc ihr unsauberes Gewerbe trieben. Immer zahlreicher wurde die Gesellschaft, welche sich um das Roulette und rouge et noir versammelte; in dichtgedrängten Reihen umgaben die Spieler die Tische, und der Employé zeigte ein sehr vergnügtes Gesicht, denn die Pointeure kargten nicht mit ihren Einsätzen, und die kleinen Berge von Goldstücken und Werthpapieren, welche der Bankier vor sich liegen hatte, nahmen nach jedem Spiel an Umfang zu.

Am zahlreichsten war die Gesellschaft am Roulettetisch; in weichgepolsterten Sammetsesseln saßen in vorderster Reihe rings um die Tafel ältere und jüngere Damen, sich eifrigst am Spiele betheiligend. Hinter ihnen standen die Herren, welche sich aus allen zivilisirten Nationen und den verschiedensten Altersstufen zusammsetzten. Der Physiognomiker hätte hier interessante Studien machen können: Leidenschaftlichkeit, Habsucht, Blasirtheit, Verzweiflung, aber auch Unerfahrenheit, Hoffnung und Vertrauen prägten sich auf den Gesichtern der Anwesenden aus.

Unter diesen erregte ein junger Mann, sowohl durch sein Aeußeres, als auch durch das seltene Glück, mit welchem er spielte, besondere Aufmerksamkeit. Es war eine hohe, schlanke Gestalt, in modernster Kleidung; volles, leicht gekräuseltes, braunes Haar zierte das edelgeformte Haupt, ein eleganter zierlich geschwungener Schnurrbart bedeckte die Oberlippe, und das sanfte Roth der Wangen, die weiße Hautfarbe, besonders aber die feinen, für einen Mann fast zu zarten Hände deuteten auf den vornehmen Stand des jugendlichen Spielers. Mit einer Nonchalance, als sei das Geld für ihn gänzlich werthlos, setzte er hohe Beträge, und seine Mienen nahmen einen gelangweilten, fast mißmuthigen Ausdruck an, wenn er immer und immer wieder genöthigt war, den ihm zufallenden Gewinn einzuziehen. Die ganze Erscheinung hatte etwas Nobles, Aristokratisches, und die edle Stirn, der helle, kluge Blick seiner blauen Augen, und die ruhigen, gemessenen Bewegungen zeugten von hohem Verstand und wohlberechneter Ueberlegung.

Es schien, als sei der junge Mann bestimmt, die Bank zu sprengen, denn nach jeder Umdrehung, welche das Roulette gemacht hatte, schob ihm der Râteau des Kroupiers einen Haufen Gold als Gewinn zu. Mit neidischen, goldgierigen Blicken schauten die Meisten der Anwesenden auf den glücklichen Spieler, der aber von ihnen nicht die geringste Notiz nahm, sondern ruhig und leidenschaftslos weiter pointirte. Fast gewann es den Anschein, als wolle er das Glück herausfordern, ihm untreu zn werden, denn mit jedem Satze erhöhte er den Betrag.

Der Employé wurde unruhig und mit besorgten Blicken folgte er den Handbewegungen des Spielers, als dieser abermals einige Rollen Gold auf einen bestimmten Punkt der Tabelle setzte, welche auf den grünen Teppichtisch gezeichnet war.

„Wie viel?" fragte der Bankhalter.

„Fünfhundert Louisd'or!" erwiederte der junge Mann gelassen.

Der Employé erblaßte und seine Hand zitterte leise, als er die in schwarz und rothe Felder abgetheilte Drehscheibe in Bewegung setzte, daß die kleine Elfenbeinkugel mit leise rasselndem Geräusch darin umhersprang. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Bewegungen der Kugel, von deren Fall es abhing, wem dieser bedeutende Geldbetrag gehören solle. (Fortsetzung folgt.)

stätigt sind, soll in Spanien eine aufständische Bewegung ausgebrochen sein. Das gleiche Gerücht war in Paris und in London heute um die Mittagsstunde verbreitet.

— Der „Times" wird aus Tamrud vom 16. April gemeldet, daß einer Erklärung des dort durchgereisten Emirs zufolge Verstärkungen von Kandahar nach Herat gesandt würden.

Ausland.

London, 18. April. Der „Standard" meldet aus Tripul vom 10. April: Nach einer hierher gelangten Meldung stellten die Russen, nachdem sich die Afghanen zerstreut hatten, ihren Vormarsch ein und ziehen sich jetzt nach ihren früheren Positionen zurück. Den neuesten Berichten aus Pendschdeh zufolge hat Komaroff diesen Platz verlassen.

London, 18 April. Die „Times" sagt: Während der letzten drei oder vier Tage habe sich nichts ereignet, was einen Wechsel der öffentlichen Haltung rechtfertigen könnte; selbst wenn die britische Regierung vorbereitet wäre, nicht allein Pendschdeh, sondern das ganze von den Russen besetzte Territorium aufzugeben, würde keineswegs folgen, daß alle Schwierigkeiten beseitigt seien.

London, 18. April. „Daily News" deutet die gestrige Erklärung Gladstones im Unterhause dahin, daß die Aussichten auf eine friedliche Auseinandersetzung mit Rußland fortdauern.

London, 18. April. Die „Times" erhält ein Telegramm aus Paris vom 18. April, welches besagt: Auf kaiserlichen Befehl ging den in Paris weilenden russischen Prinzen eine Depesche zu, in welcher die bestimmte Hoffnung des Kaisers ausgedrückt ist, daß der Friede zwischen England und Rußland durch gegenseitige Konzessionen erhalten bleibe.

Paris, 19. April. Alle Blätter melden, die spanische Botschaft erkläre das von einer hiesigen Zeitung gebrachet Gerücht von Ruhestörungen in Spanien für gänzlich unbegründet.

St. Petersburg, 18. April. Der Reichsrath hat das Kapitalrentensteuergesetz, wie schon gemeldet, nur im Prinzip genehmigt. Nach dem Herold würden die weiteren auszuarbeitenden detaillirten Bestimmungen sich auf die Couponsteuer beziehen. Der Herold sagt, die im Auslande kontrahirten oder wie bei den Wladikawkasobligationen mit einem bestimmten Prozentsatz garantirten Anleihen sollen von der Steuer nach englischem Modus unter Abnahme eines Affidavitzertifikats befreit werden.

Petersburg, 18. April. Die „Neue Zeit" theilt mit: Oesterreich und Deutschland erklärten der Pforte, sie würden den Berliner Vertrag für null und nichtig ansehen, wenn die Pforte die englische oder russische Flotte die Dardanellen passiren lasse.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 17. April. (Marienburg-Mlawkaer Bahn.) Nach der Bilanz pro 1884 betrugen die definitiv ermittelten Einnahmen dieses Betriebsjahres 1 847 637 Mark, die Ausgaben 888 808 Mk., so daß ein Ueberschuß von 958 829 M. verblieb. Davon wurden dem Reservefond 678,85 Mk., dem Erneuerungsfond 175 298,87 Mk. überwiesen, 8132 Mk. sind als Tantiemen an den Verwaltungsrath zu zahlen, 18 656 Mk. an Eisenbahnsteuer zu reserviren. Von dem disponibel bleibenden Rest werden 642 000 Mk. als 5prozentige Dividende auf die Prioritäts-Aktien, 85,600 Mk. als $^2/_3$prozentige Dividende auf die Stammaktien gezahlt und 28 462 Mk. wurden auf das neue Geschäftsjahr vorgetragen.

Aus der Provinz, 17. April. (Trigonometrische Vermessungen.) Im Laufe dieses Sommers werden in der Provinz Westpreußen trigonometrische Vermessungen unter Leitung des Chefs der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme, Oberst Schreiber, stattfinden.

÷ **Dirschau**, 16. April. (Verschiedenes.) Gestern ist die von dem Vereine für Armen- und Krankenpflege durch Diakonissen eingerichtete Klein-Kinder-Bewahranstalt feierlichst eröffnet worden. Die Weihrede hielt der Superintendentur-Verweser Koch. Bis jetzt sind 30 Kinder für die genannte Anstalt angemeldet. — Gestern konstituirte sich das Komitee für die gelegentlich der Generalversammlung des westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zu treffenden Arrangements. Zum Vorsitzenden wurde der Realgymnasiallehrer Dr. Fricke gewählt. Das Programm ist wie folgt festgestellt. Der Verein tagt am 25., 26. und 27. Mai in Dirschau. Am 1. Tage Abends versammeln sich alle Festtheilnehmer in unserer Stadt, am 2. Tage finden die Vorträge und hierauf ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, am 3. Tage soll eine Exkursion nach Neumühl unternommen werden. Freiquartiere werden von den Gästen nicht beansprucht. — Der Zirkus Frankloff beabsichtigt am 29. und 30. April cr. hierselbst 4 Vorstellungen zu veranstalten.

≡ **Elbing**, 17. April. (Vortrag.) Der hiesige Ortsverband hielt gestern Abend eine von ca. 200 Personen besuchte öffentliche Arbeiterversammlung ab, in welcher Herr General-Sekretär Linke aus Berlin einen wenig interessanten Vortrag über die Deutschen Gewerkvereine hielt und schließlich zum Beitritt zu denselben einlud. Die hierauf folgende Debatte war aber für den Redner so wenig erfreulich und förderte so wenig Zustimmendes für denselben zu Tage, daß Herr Linke sein Bedauern aussprach, nach Elbing gekommen zu sein.

× **Marienwerder**, 16. April. (Verschiedenes.) Gestern verstarb im fast vollendeten 71. Lebensjahre der Königl. Rechnungsrath Marquardt hier. — Am vergangenen Sonntag unterwarf Herr Regierungs- und Schulrath Weise die hiesige obligatorische Fortbildungsschule einer Revision. — Zu Gunsten der auf den hiesigen evangelischen Friedhof zu errichtenden Leichenhalle wird künftigen Montag unter Mitwirkung von Dilettanten Frl. Elsa Menzel, eine Schülerin Liszt's, im Saale unserer Ressource ein Konzert veranstalten.

Marienwerder, 17. April. (Gau-Sängerfest.) Lange schon besteht in Sängerkreisen die Absicht, auch am hiesigen Orte, ähnlich wie es in früheren Jahren die Gesang-Vereine Graudenz, Marienburg und Rosenberg unternommen, ein Gau-Sängerfest zu veranstalten. Nachdem auf eine bezügliche Anfrage unserer Liedertafel die Nachbar-Vereine ihre Theilnahme an dem Feste bereitwilligst zugesagt haben und auch die Theilnahme des Danziger Männer-Gesangvereins und der Elbinger Liedertafel in Aussicht steht, ist nunmehr das Sängerfest definitiv auf Sonntag, den 21. Juni d. J., festgesetzt worden. (W. M.)

Graudenz, 17. April. (Verschiedenes.) Der Besitzer Seydler von Oschin, bei Neuenburg, welcher schon lange in dem Verdachte eines alten Wilderers steht, fuhr am Morgen des zweiten Osterfeiertages mit einem bereits früher geschossenen Reh auf dem Wagen durch die Bülowsheider Forst, und schoß bei dieser Gelegenheit ein zweites Reh, welches er jedoch ruhig liegen ließ, um es jedenfalls Abends heim zu holen. Ehe er aber das auf dem Wagen befindliche Reh an seinem Bestimmungsorte bringen konnte, hatte ihn der Förster Däcke beim Kragen. Herr D., der das Schießen des Rehes in unmittelbarer Nähe mit angesehen hatte, belegte das auf dem Wagen befindliche Reh wie auch das Gewehr mit Beschlag und schaffte demnächst auch das noch im Walde liegende, bereits verendete Reh herbei. — Am 7. d. M. hat der Korbmacher Kosiatkowski aus Gr. Jesewitz auf der Weichsel einen Kahn, gezeichnet K. F. 55, aufgefischt. (G.)

Mewe, 17. April. (Se. Majestät der Kaiser) hat der ältesten Tochter des Lehrers Baranski in Gogolewo eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt.

Marienburg, 17. April. (Der Luxuspferdemarkt) ist in jeder Beziehung befriedigend verlaufen. Es waren im Ganzen 609 Pferde aufgetrieben, und die Durchschnittsqualität ging weit über das Mittelmäßige hinaus. Die Lotteriekommission hat für 21 000 Mk. im Ganzen 33 Pferde angekauft.

Marienburg, 17. April. (Pferde-Lotterie.) In der gestern begonnenen Pferde-Lotterie fielen noch folgende Hauptgewinne: Nr. 5252 der erste Hauptgewinn (zweispännige Equipage) nach Marienburg, Nr. 976 der zweite Hauptgewinn (zweispännige Equipage) nach Adl. Klodtken, Nr. 16434 der dritte Hauptgewinn (einspännige Equipage) nach Marienburg, Nr. 3748 Fuchsstute nach Neuteich, Nr. 13483 braune Stute nach Danzig (Kollekte Th. Bertling), Nr. 2962 braune Stute nach Garnsee, Nr. 25165 brauner Wallach nach Marienburg, Nr. 1990 brauner Wallach nach Thorn, Nr. 1208 brauner Wallach nach Elbing, Nr. 8049 Fuchsstute, Nr. 10255 braune Stute nach Darkehmen, Nr. 3019 brauner Wallach nach Gr. Lichtenau, Nr. 13398 Schimmelstute nach Fichthorst, Nr. 6003 gelber Hengst nach Mehlsack, Nr. 10233 Rappwallach nach Schönau (Terespol), Nr. 22573 braune Stute nach Niewieczyn.

Osterode, 16. April. (Bürgermeisterwahl.) In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde von 60 Bewerbern der Intendantur-Sekretär Demski-Königsberg zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt.

Strasburg, 17. April. (Eine komische Szene) spielte sich kürzlich auf einem unserer Kirchhöfe ab; einem Bürger der Stadt war die Schwiegermutter gestorben; die Beerdigung wurde aber aufgehalten, weil der Geistliche verreist war; da unser Leidtragender indeß durchaus der Seligen auch einmal eine „Predigt" halten wollte, ersuchte er einen Geistlichen anderer Konfession um das Halten einer entsprechenden Trauerrede, der aber glaubte dankend ablehnen zu müssen; nunmehr beschloß unser Freund, selbst der Todten alles das am Grabe zu sagen, was er bei Lebzeiten aus Furcht unterlassen hatte; das war aber leichter gesagt als gethan. Bei den Eingangsworten „bis hierher und nicht weiter" schob sich sein Zylinder über das Riechorgan, es wurde ihm dunkel vor den Augen und er glaubte den Geist seiner Schwiegermutter drohend vor sich zu sehen. Da hielt er erschrocken inne, und so kam die Schwiegermutter ohne die ihr zugedachte Rede zur Ruhe.

Rössel, 16. April. (Ein entsetzlicher Vater.) Der Arbeiter Petrowski in Schellen hat, so berichtet der „R. K. A.", um sich eines dreijährigen Stiefkindes zu entledigen, dasselbe auf eine bestialische Weise ums Leben gebracht. Zuerst hatte er dem Kinde Flinsen, mit Salz und Schnupftabak stark bestreut, mit Anwendung von Gewalt zum Essen gegeben und übermäßige Quantitäten Wasser trinken lassen. Als diese Manipulation den gewünschten Erfolg nicht hatte, schleuderte er das Kind gegen die Wand, und erfolgte durch Sprengung einer Blutader der Tod desselben. Nach vollbrachter That machte sich der rohe Patron aus dem Staube.

Königsberg, 17. April. (Eine interessante Scene) spielte sich gestern vor der Strafkammer ab. Vor einem der letzten Schwurgerichte wurden die Arbeiter Gerwien und Bischoff trotz ihres beharrlichen Leugnens zu je 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. B. gab während der Verhandlung an, Gerwien habe ihm im Gefängniß erzählt, er habe vor mehreren Jahren schon in Regitten vorsätzlich einen Strohhaufen in Brand gesetzt. Um diese Angelegenheit handelte es sich, es ist nämlich inzwischen ermittelt worden, daß zu der angegebenen Zeit dort wirklich ein Strohhaufen abgebrannt ist, ohne daß es damals möglich gewesen, die Ursache des Brandes zu ermitteln. Gerwien leugnete gestern, den Strohhaufen in Brand gesetzt zu haben, wenn er auch nicht bestimmt in Abrede stellte, dem Bischoff davon erzählt zu haben. Bischoff, als Zeuge vorgeführt und zur Aussage der Wahrheit ermahnt, sagte aus, daß G. ihm von der Brandlegung erzählt habe. Als ihn der Vorsitzende aufforderte, die Aussage zu beschwören, da erklärte er ganz bestimmt: „Das thue ich nicht!" Vors.: „Das müssen Sie thun, sonst werden Sie bestraft." Zeuge: „Thun Sie, was Sie nicht lassen können, schwören thue ich nicht." Vors.: „Der Angeklagte hat ja aber selbst zugestanden, Ihnen von der Brandlegung erzählt zu haben." Zeuge: „Wenn er das in meiner Gegenwart thut, werde ich schwören." Vors.: „Nun, Angeklagter?" Angekl.: „Ich kann mich darauf nicht mehr besinnen." Zeuge blieb nunmehr bei seiner entschiedenen Weigerung, er wurde daher als Zeugnißverweigerer zu 200 Mk. Geldevent. 14tägiger Haftstrafe und zur Zahlung der Kosten dieses Verfahrens verurtheilt. Damit war die Hauptverhandlung ohne Resultat beendigt.

Bromberg, 16. April. (Schwurgericht.) Der Arbeiter Karl Lange, der, wie s. Z. berichtet worden ist, vor einigen Wochen seine leibliche Mutter derart mißhandelt hatte, daß dieselbe nach wenigen Stunden eine Leiche war, ist in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Kreis Neustadt, 15. April. (Durch ein großes Brandunglück) ist der Gutsbesitzer v. Poblocki in Seelau empfindlich heimgesucht worden. Derselbe war mit seiner Frau nach Neustadt gefahren. Während seiner Abwesenheit brach in seinem Stallgebäude um 9½ Uhr Abends Feuer aus, das mit rapider Schnelligkeit um sich griff. Als die ersten Leute auf der Brandstätte erschienen, standen bereits zwei Stallgebäude in heller Flamme. Kaum gelang es dem Bruder des Besitzers, mit eigener Gefahr die Pferde und eine einzige Kuh zu retten, während 16 Stück

Kleine Mittheilungen.

(Schicksal von einer Million Menschen.) Ein englischer Statistiker, Dr. Farr, hat nach der „Fdgr." als Resultat sorgfältiger Forschung folgende statistischen Thatsachen ermittelt: Von einer Million Kinder, welche geboren werden, sterben im ersten Jahre 15,000. Zwölf Monate später folgen 53,000 weiter nach. Am Ende des dritten Jahres hat sich ihre Zahl noch um 28,000 vermindert. In den hierauf folgenden zehn Jahren sind die Sterbefälle weniger zahlreich bis zum dreizehnten Jahre, bis zu welchem die Zahl der Verstorbenen nicht ganz 4000 beträgt. Von da an bis zu Ende des 45. Jahres sind etwa 500,000 den Härten des Lebens erlegen. Zu Ende des 90. Jahres sind noch immer 370,000 grauhaarige Veteranen vorhanden. Das 80 Jahr erreichen noch immer 370,000 mit verminderter Kraft und wankenden Schritten. Am Ende von 95 Jahren sind nur noch 223 vorhanden, deren Zahl rasch abnimmt, bis im 108. Jahre der letzte von der Million noch vollends verschwindet und sich der großen Menge seiner Vorgänger auch noch anschließt.

(Die seefeste Kriegsmarine Amerikas.) „Ich kann die Zahlung für Ihr Schiff nicht eher anweisen", sagte ein Marinesekretär zu einem Schiffslieferanten, „als bis wir noch eine Probefahrt gemacht haben. Also an Bord!" — Und der Lieferant antwortet darauf entsetzt: „Ich — auf meinem Schiff? Nimmermehr! Mein Leben ist der Nation „zu theuer!" — „Ziehen Sie mir fünfzig Prozent ab und die Sache ist all right!"

(Ein Schildaer Stückchen) lieferte jüngst ein Bauer in Wedern bei Marktleuthen. Wegen der großen Kälte stellte derselbe einen Bienenstock in sein Zimmer. Als die Bienen die Wärme fühlten, glaubten sie, der Frühling sei gekommen und schwärmten aus. Daß der Bauer mit seiner Familie auch „ausschwärmen" mußte, ist selbstverständlich

(Des Kanzlers Geburtstagspfeife.) Bei der bekannten Vorliebe des Kanzlers für eine gute Pfeife mußte es eigentlich auffallen, daß man keine solche unter der großen Menge der dem Fürsten zu seinem Geburtstage zugegangenen Geschenke gefunden oder vielmehr, daß nichts davon verlautete. Denn thatsächlich hat der Kanzler eine hübsche deutsche Tabakspfeife von einer Anzahl seiner Verehrer in Wernigerode am Harz erhalten, an der ein jeder dieser Verehrer mitgearbeitet hat. Der Drechsler hat, so besagt die Widmung, „das nikotinfreie System erdacht" und die „Reichskanzlerpfeife" gebaut. Der Maler hat den Kopf mit dem harzer wilden Mann und der Unterschrift geziert:

„Es grüne die Tanne, es wachse das Erz;
Gott gebe uns Allen ein fröhliches Herz!"

Der Silberschmied lieferte den Beschlag aus harzer Silber und der Stadtpoet begleitete die Festgabe mit einer dichterischen Widmung, die mit folgenden wohlgemeinten Versen endet:

„Wenn Durchlaucht denn nach Tages Last
Am Abend nach der Pfeife faßt,
Soll Tabak drin erglühen
Aus deutschen Kolonien."

Die Pfeife, deren Schnur die wernigeröder und deutschen Reichsfarben zeigte, ruht in einem zierlichen eichenen Futteral.

(Der Kanarienvogel als Pathe!) Lieschen besaß ein reizendes Vögelchen, einen gelbgefiederten Sänger, aber aus seiner liederreichen Brust wollten keine Lieder ertönen. In sich geduckt, mit gesträubten Federn, saß er da; das Köpfchen auf die Seite gesenkt, schaute er wehmüthig zu seiner Herrin auf. Sie blickte ihn in gleicher Weise an, oder vielmehr noch empfindungsvoller, noch wehmüthiger. Sie dachte bei seinem Anblicke an den, der vor einigen Tagen ihr dies zarte Kind der Kanarischen Inseln sandte als eine zarte Aufmerksamkeit, als Erfüllung eines nur leise angedeuteten Wunsches, und versank, vor dem zierlichen Vogelbauer stehend, in schwermüthige Betrachtungen. Wo weilt er wohl jetzt, der nach einem herzlichen Abschied nach dem fernen Süden zog! Richtet er wohl seine Gedanken noch auf mich? Kehrt er vielleicht bald wieder? Mit einem Seufzer und dem Gedanken: Hoffen wir's, beschloß sie ihre trüben Reflexionen, und ihr Antlitz erheiterte sich für einige Zeit. Aber der Vogel wollte nicht heiter werden, wenigstens wollte er nicht singen, selbst dann nicht, als der helle Sonnenschein in sein vergittertes Häuschen fiel. So vergingen Wochen, Monate, Lieschen war, ganz gegen ihre Gewohnheit, nie recht munter, sie sang nicht, sie sprang nicht, sie lachte nur selten. Und in derselben elegischen Stimmung befand sich auch der Vogel. Da kommt plötzlich ein Brief aus Lissabon, dann einer aus Hamburg, schließlich ein dritter, von derselben Hand, aus Berlin selbst — Lieschen wird lustig, lustiger, am lustigsten. Aber aus ihrer ungeheuchelten Lustigkeit wird reine Seligkeit, als Tags darauf ein gebräunter Jüngling in ihr Haus kommt, der Verehrte ihres Herzens, die verkörperte Ursache ihrer unbegreiflichen Melancholie, ihr — Edgar. Die Briefe hatten schon genug gesagt, also konnte sich Edgar jetzt kurz fassen: „Theures, liebes Lieschen, willst Du es mit mir wagen und mit mir nach dem Süden ziehen?" — „Ja, Heißersehnter, überallhin will ich Dir folgen!" Sie sinken sich stumm in die Arme. Aber während sie sich fest umschlungen halten und Edgar die tropische Gluth in seinen Küssen auszudrücken bemüht ist, da — als geschähen noch Zeichen und Wunder — erschallt ein liebliches Zwitschern und dann ein schmetternder Lustgesang aus der Kehle des am Fenster befindlichen Kanarienvogels. „Er ist mein guter Genius gewesen", sagte Lieschen, ihren Verlobten zu dem Vogel hinführend, „er hat dafür gesorgt, daß ich Dich nicht vergessen konnte. Heute zum ersten Male, da sich mein Herz Dir erschlossen, hat auch er seine Brust geöffnet und ein Lied erklingen lassen." — Wem diese Geschichte nicht glaublich erscheint, hätte sich neulich auf einem lustigen Polterabend von ihrer Wirklichkeit überzeugen können, denn Lieschens Schwester schloß ihr Polterabendgedicht mit den Worten:

„Und dieser Vogel, das ist offenbar
Kann singen nur, wenn sich verlobt ein Paar!"

(Frommer Wunsch.) „Gell, fresse willste, awre ziehe willste nit?! So en Ochs möchte ich gleich aach sein!"

(Heirathskandidat) (verlegen); „..Ich würde mich sehr geehrt fühlen, wenn Sie mir die Hand Ihrer Tochter zur Frau geben würden!"

(Natürliche Ursache.) „Wie kommt's Karlchen, daß Du so oft von Deinem Vater Prügel bekommst?"

„Karl: Weil er stärker, ist als ich."

(Späte Aufklärung.) Dame (zum Diener): „Ist die Frau Baronin zu Hause? — Diener: „Bedaure — sie ist im Bad." — Dame: „Gut, ich werde warten. (Nach einer Stunde): „Ja, wann ist denn die Frau Baronin fertig?" — Diener: „Wenn schönes Wetter ist, bleibt sie bis zum 1. Oktober."

Rindvieh und sämmtliches Geflügel in den Flammen umkamen. Auch verbrannten der noch vorhandene Futtervorrath, eine große Häckselmaschine, Schlitten, Wagen und andere Wirthschaftsutensilien.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 18. April 1885.

— (Herr Festungs-Kommandant Oberst v. Holleben) tritt eine kürzere Urlaubsreise an. Heute Mittag wurden daher die Fahnen der hiesigen Garnison nach der Wohnung des Herrn Obersten Behring, welcher während des Urlaubes den Kommandanten vertritt, gebracht und der Wachtposten von der Kommandantur nach dem Hause Neustädter Markt Nr.213 in welchem Herr Oberst Behring wohnt, verlegt.

— (Schwurgericht.) Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode begann heute unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsrath Voß mit der Verhandlung gegen die Dienstmagd Marie Nowakowska wegen wissentlichen Meineids. Der Sachverhalt ist in Kurzem folgender: Die Angeklagte, welche bei dem Gendarm S. in Mocker bedienstet war, fungirte in einer Klage, welche letzterer gegen den Zugführer K. wegen rückständiger Miethe anstrengte, als Zeugin. K. führte als Grund für die Weigerung, die Miethe zu zahlen, u. A. an, daß der ihm vermiethete Stall von S. benutzt worden sei, insofern, als dieser seine Schweine monatelang dort untergebracht habe. Die Angeklagte sagte aber aus, daß die Schweine von ihr eines Abends in den Stall gebracht und am nächsten Morgen schon wieder hinausgetrieben worden seien. Dieses durch Eid bekräftigte Zeugniß führte dazu, daß S. die Klage gegen K. gewann und dasselbe war auch noch bei mehreren weiteren Prozessen ausschlaggebend. Wegen wissentlichen Meineids von K. denunzirt, steht nunmehr die Angeklagte vor den Schranken des Gerichts. K., welcher als Zeuge vorgeladen ist, bleibt dabei, daß die Schweine monatelang in dem ihm vermietheten Stalle untergebracht waren. Die falsche Aussage der Angeklagten führte er auf eine Einwirkung ihres Dienstherrn, des Gendarmen S., zurück. Derselbe habe auch versucht, auf die anderen Zeugen zu seinem Vortheile einzuwirken. Die übrigen Zeugenaussagen sind für die Angeklagte Nowakowska sehr belastend. Von den sämmtlichen Zeugen wird bestätigt, daß S. einen für die Unterbringung von Schweinen eingerichteten Stall nicht gehabt habe und die S. gehörigen Schweine in dem Stalle des K. mehrfach gesehen worden sind. — Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenverlust. — Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Staatsanwalt Gliemann. Als Vertheidiger fungirte Herr Justizrath Scheda. — Die Verhandlung in der Strafsache gegen den Händler Abraham Liebenberg aus Löbau ist bei Schluß der Redaktion noch nicht beendet.

— (Personalien.) Der Bahnmeister an der Königlichen Ostbahn, Herr Homann, bisher in Ottlotschin, ist in die Stelle des verstorbenen Bahnmeister Schubert nach Bahnhof Thorn versetzt. Die Vertretung des schwer erkrankten Bahnmeister Herrn Pott (von der Oberschlesischen Bahn) auf Bahnhof Thorn ist einem Bahnmeisteraspiranten übertragen.

— (Personalien.) Der Vice-Wachtmeister Utrecht vom 1. Pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4 ist als berittener Gendarm nach Bärwalde einberufen worden.

— (Die Klassensteuer-Veranlagung) pro 1885/86 hat im Regierungsbezirk Marienwerder nachstehendes Resultat ergeben: Es kommen zur Erhebung aus den Stufen 3 bis 12 in den neuen Steuer-Monaten in den Kreisen: Dt. Krone 35,721 Mk., Flatow 31,941, Graudenz 31,842, Konitz 20,967, Kulm 27,317, Löbau 19,217, Marienwerder 33,954, Rosenberg 24,540, Schlochau 24,734, Schwetz 23,078, Strasburg 26,869, Stuhm 18,409, Thorn 47,736, Tuchel 8349 Mk., zusammen 374,674 Mk. — Auf den Kopf der klassensteuerpflichtigen Bevölkerung treffen von diesem Jahresbeitrage im Kreise Dt Krone 3,72 Mk., Flatow 3,60, Graudenz 5,34, Konitz 4,32, Kulm 5,55, Löbau 4,03, Marienwerder 5,64, Rosenberg 5,04, Schlochau 3,96, Schwetz 4,47, Strasburg 4,32, Stuhm 5,32, Thorn 5,66, Tuchel 4,08, — im Durchschnitt 4,96 Mk.

— (Die Frage, ob die Lehrer auch außerhalb der Schulzeit zur Ausübung der Schulzucht) befugt sind, hat kürzlich in einem Kompetenzkonflikt den I. Senat des Oberverwaltungsgerichts beschäftigt. Derselbe hat in seinem Urtheile folgende Grundsätze ausgesprochen: Der Lehrer ist ebenso berechtigt wie verpflichtet, darüber zu wachen, daß die Schüler den Unterricht nicht versäumen. Es liegt daher in den Amtsbefugnissen des Lehrers, Schüler, welche die Schule umgehen, in die Schule zu führen und sie für ihr pflichtwidriges Verhalten zu züchtigen. Unerheblich ist deshalb, ob die Unterrichtszeit bereits beendigt war oder nicht, als der Lehrer F. den Schüler Fritz W. züchtigte. Er war hierzu auch nach Ablauf der für den Unterricht bestimmten Zeit berechtigt. Auch der Umstand, daß der Vater des Fritz W. in der Nähe war, beschränkte das Züchtigungsrecht des Lehrers nicht, und dies um so weniger, als der Vater, statt seinerseits den Sohn zur Schule zu schicken bezw. zu strafen, stillschweigend denselben hatte gewähren lassen.

— (Konfirmation.) Gestern, Sonntag, fand in der altstädt. evangel. Kirche die Einsegnung der Konfirmanden des Herrn Pfarrer Stachowitz statt.

— (Recitation.) Vor einer Zuhörerschaft von ca. 70 Köpfen recitirte Herr Hermann Linde gestern in der Aula des Gymnasiums den „Julius Cäsar" von Shakespeare. Das Referat über den Vortrag müssen wir für die nächste Nr. zurückstellen.

— (Mit eigener Lebensgefahr) rettete am Sonnabend Vormittag Herr Bürgermeister Bender eine Frau, die in selbstmörderischer Absicht in das Wasser gesprungen war, aus dem Stadtgraben.

— (Eine große Menschenmenge) wogte heute gegen Mittag auf den Straßen in der Erwartung, daß der Zirkus Frankloff eintreffen würde. Da dies nicht der Fall war, verlief sich die Menge nach und nach. — Wie wir nachträglich hören, hat der Parade-Einzug wegen verspäteten Eintreffens der Zirkus-Karawane nicht stattfinden können.

— (Großes Malheur) hatte eine Gesellschaft, zumeist aus Juden mit diversem Anhang bestehend, die per Wagen am gestrigen Sonntag eine Spazierfahrt zum Bromberger Thor hinaus unternahm. Zuerst wurde das Wagenrad beschädigt, infolge dessen der Leiter des Fuhrwerks sich bequemen mußte, vom Wagen zu steigen und das Pferd zu führen. Schließlich wurde das Pferd scheu und ging durch. Die Mitglieder der Gesellschaft sollen mit arg durchschüttelten und zerrüttelten Gliedern zu Hause angekommen sein, einige sogar nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen haben.

— (Affaire Borza.) Wie wir kürzlich berichteten, ließen sich Mitglieder der Balletgesellschaft Borza auf der Haltestelle Mocker schwere Ausschreitungen zu Schulden kommen, mißhandelten den Gepäckträger K. und demolirten Thüren und Fenster im Bahnhofsgebäude 2c. In dieser Angelegenheit stand heute Termin vor dem hiesigen Schöffengerichte an. Wegen der Schwere des Vergehens wurde die Strafsache an das Landgericht verwiesen. Es sollen noch andere Zeugen vernommen werden.

— (Die Infanterie-Kapelle) gab gestern im Wiener Café ein Promenaden-Konzert, das bei dem schönen sonnigen Wetter, welches gestern herrschte, ein zahlreiches Publikum angezogen hatte. Das Konzert-Programm wies mehrere Piecen aus der neuen Millöcker'schen Operette „Der Feldprediger" auf.

— (Die Akkrobaten-Vorstellungen) im Zirkusgebäude (Schützenhausgarten) waren am Sonnabend und Sonntag gut besucht. Der allgemein beliebte spanische Clown, Herr Cerra, wurde durch rauschenden Beifall ausgezeichnet.

— (Das sogen. Schwachtrinkebier) (Kofent), welches beim Brauen nach zwei- oder dreimaligem Ablassen der Bierwürze aus dem Maischbottig in den Kochkessel durch Aufgießen vom kalten Wasser auf die zurückgebliebenen ausgedörrten Malzhülsen gewonnen wird, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenat, vom 16. Dezember v. J. im Sinne des Brausteuergesetzes vom 31. Mai 1872 Bier, und das Zusetzen von Bierlouleur zu diesem Bier ohne die Anmeldung zur Entrichtung der Brausteuer ist als Brausteuer-Defraudation zu bestrafen.

— (Verloren) wurde ein Portemonnaie, ein 20- und ein 10-Markstück, sowie eine Putzmacher-Rechnung enthaltend. Der ehrliche Finder wolle das Portemonnaie im Polizei-Kommissariat abliefern.

— (Delirium.) Ein Arbeiter, welcher vom Delirium befallen wurde, mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden.

— (Wegen groben Unfugs), den er gestern Vormittag vor der altstädt. evangel. Kirche bei der Einsegnung der Konfirmanden verübte, wurde ein Schreiber von hier zur Haft gebracht.

— (Polizeibericht.) 14 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Elberfeld, 13. April. (Durch gnädige Fügung) ist das Wupperthal gestern von einem großen Unglück bewahrt worden. In der Nähe von Sonnborn war Nachmittags das Frühjahrsrennen des Wupperthaler Rennvereins. Tausende von Menschen strömten hinaus nach dem Rennplatze, der um 2 Uhr 43 Min. abgehende Eisenbahnzug war endlos. Auf Station Sonnborn haltend, reichte der Zug mit den letzten Wagen weit zurück bis zu dem Viadukt über die Wupper. Alles drängte hinaus zu den Koupees vorn zur rechten Seite, wie es Vorschrift ist und wo das Zugpersonal die Thüren öffnete; hinten aber, wo die entsprechenden Weisungen der Schaffner nicht abgewartet wurden und rechts auch nicht gut ausgestiegen werden konnte, in Ungeduld und vorschriftswidriger Eigenmächtigkeit zur linken Seite auf das zweite Geleise. Da, in demselben Augenblick, braust unter vollem Dampf ein durchfahrender Zug von Düsseldorf heran! Gelle Angstrufe, alles stiebt bei Seite, ein Brausen, ein Klirren, der Zug ist vorbei — und Gott sei Dank ist Niemand verletzt, nur die Koupeethüren sind zertrümmert. Selbst eine Dame, über welche der Zug hinweggefahren, ist unverletzt, sie hat im entscheidenden Augenblick zwischen die Schienen sich geworfen.

Dassel, 12. April (Meister Lampe in tausend Aengsten. Gestern hatte der Stationsbeamte in Markoldendorf, das seltene Glück, daß ihm ein Hase, wenn auch nicht gebraten in den Mund, so doch lebend in das Bureau lief und zur Beute wurde. Meister Lampe war von dem daherbrausenden Zuge aufgejagt und derartig in Schreck gebracht, daß er eine ganze Strecke vor dem Zuge zwischen den Schienen herlief und diesen Cours merkwürdiger Weise bis zum Bahnhof beibehielt, wo er durch das dort harrende Publikum an einem Weiterlaufen behindert, schließlich keinen anderen Ausweg, um sein Leben den zermalmenden Rädern der Lokomotive nicht zu opfern, finden konnte, als die schützende Schreibtischplatte im Bureau.

Minden, 19. April. (Um fünf Pfennige.) Noch nicht dagewesen dürfte sein, was sich dieser Tage hier zugetragen hat. Eine krank darniederliegende Arbeiterfrau forderte von ihrem Manne fünf Pfennige zur Beschaffung von Zinksalbe, deren sie bedurfte. Der Mann brauste auf: „Schon wieder Geld! Schon wieder fünf Pfennige! Da will ich mich doch lieber aufhängen!" Sprach's, ging in einen Nebenraum und erhängte sich an einem Strick. Er wurde dort aufgefunden, ehe noch alles Leben aus ihm entwichen war, und abgeschnitten. Als sich der Frevler erholt hatte, wurde er zu seiner persönlichen Sicherheit in Polizeihaft genommen. Das arme Weib ist gestern ins städtische Krankenhaus überführt worden.

Rom, 7. April. (Ein Schlachten wars und keine Schlacht zu nennen), was am Oster-Sonntag beim kleinen Dorf Maccaresse nahe der Tibermündung in den Sümpfen und dem Gebüsch des lateinischen See-Ufers stattfand. Einige zwanzig fahrende Kohlenbrenner aus den Abruzzen, theils von Aquila, theils von Chieli, hatten zuerst im kleinen Kirchlein des von Dieben verödeten Ortes die heilige Messe gehört, waren dann ins Wirthshaus gegangen und hatten dem römischen Landweine zugesprochen. Ein kleiner Wortwechsel theilte die Gesellschaft, je nach ihrer näheren Heimath, in zwei Parteien; Aquilaner und Chieliner fielen übereinander her, zuerst mit Redensarten, dann mit Handgreiflichkeiten. Die wüthende Schaar eilte ins Freie zu ihren Lagerstellen, bewaffnete sich mit Beilen und Aexten und begann ein wüthendes Gemetzel, wobei Köpfe gespalten, Brustkasten geöffnet, Hände, Nasen und Ohren abgehauen wurden. Als die Gerechtigkeit in Gestalt von Zollwächtern auf die von den flüchtigen Uebelthätern verlassene Wahlstatt kam, fand sie eine Leiche und sechs Schwerverwundete vor, die nach Rom geschafft wurden und dort der Mehrzahl nach ihrem Ende entgegensehen.

Alt-Karbe. (Eingemauerte Pferdefüße.) Vor Kurzem wurde das alte Forsthaus Goldbruch abgebrochen, bei dieser Gelegenheit fand man im Erdgeschoß, sowie in einer Oberwand des Wohnhauses Pferdefüße eingemauert. Angenommen, der Bau der qu. Försterei wäre in dem Zeitraum vorgenommen worden, wo die letzten Spuren dieses heidnischen Glaubens schwanden, so dürfte das genannte Forsthaus eines der ältesten Häuser gewesen sein. Als höchst merkwürdig muß der Umstand bezeichnet werden, daß die Pferdefüße aus dieser grauen Vorzeit noch sehr gut erhalten waren.

Gemeinnütziges

(Kochen und Dämpfen der Futtermittel.) Das Kochen und Dämpfen der Futtermittel bewirkt eine größere Erweichung aller Theile und modifizirt auch in manchen Fällen die Nährrichtung eines Futtermittels. Das ist besonders bei den Kartoffeln der Fall, die gekocht oder gedämpft mehr auf Fettproduktion, roh mehr auf die Milchproduktion wirken. Das den Futterstoffen inniger verbundene Wasser wird weniger schnell resorbirt als das als Getränk aufgenommene; es ist ersteres daher im höhern Grade geeignet, die Erweichung und Aufschließung insbesondere bei der Vorverdauung zu befördern. Wie aus diesem Grunde Grünfutter an sich von größerer Nährwirkung als eine entsprechende Menge Heu ist, so wird, wenn auch in gleichem Grade, doch annähernd, die Verdaulichkeit des Rauhfutters durch Dämpfen befördert, und ist dies empfehlenswerth, wenn letzteres in großer Menge gereicht wird. Besonders in futterarmen Jahren ist das Dämpfen ein gutes Mittel zur vollkommensten Ausnutzung allen Materials. Die Kosten der Feuerung müssen immer über die Räthlichkeit entscheiden.

(Milch-Punsch), kalt zu trinken. 2 Fl. Arak, ½ Fl. Rum, 2 Fl. Wasser mischt man mit einer zerstoßenen Schote Vanille oder einer zerriebenen Muskatnuß, fügt hierzu den Saft von 5 Zitronen, die zerschnittenene Schaale von 3 Zitronen, und läßt das Ganze 12 Stunden bei gelinder Wärme stehen. Dann löst man 1¾ Pfd. Zucker darin auf, gießt ½ Liter kochende Milch hinzu, läßt 12 Stunden lang absetzen, filtrirt die Flüssigkeit dann und füllt sie auf Flaschen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. April.

	18 4. 85.	20 4. 85.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	202—80	199—35
Warschau 8 Tage	202—30	198—75
Russ. 5% Anleihe von 1877	95—20	94—70
Poln. Pfandbriefe 5%	63—10	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—50	55—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—40	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	100—70	100—90
Oesterreichische Banknoten	163—65	163—60
Weizen gelber: April-Mai	171	173
Septb.-Oktober	182	184
von Newyork loko	97	99½
Rogen: loko	145	146
April-Mai	147—70	148—70
Juni-Juli	151	151—75
Septb.-Oktober	153—25	154—50
Rüböl: April-Mai	49—30	49—40
Septb.-Oktober	52—30	52—50
Spiritus: loko	41—90	42
April-Mai	42—30	42—20
Juli-August	44—80	44—70
August-Septb.	45—70	45—50

Börsenberichte.

Danzig, 18. April. Getreidebörse. Wetter: schön Wind: NO.

Weizen loco war heute flau, billiger und geschäftslos. Gestern Nachmittag sind noch 100 Tonnen polnischer Weizen zum Transit bunt zu 155 M, hellbunt 124 5pfd. zu 162 M per Tonne verkauft worden; heute jedoch fehlte fast jede Kauflust und konnten nur 130 Tonnen im Ganzen untergebracht werden Inländischer ist 2—3 M. per Tonne billiger abgegeben worden, Transitwaare konnte gestrige Preise nicht bedingen und ist bezahlt für inländischen Sommer- 130pfd 165 M., 135pfd. 168 M., hellbunt 126pfd 162 M., hellbunt besetzt 131pfd. 167 M, für polnischen zum Transit stark bezogen 122pfd. 138 M., hellbunt 122 3pfd 150 M., 125pfd. 152 M.

Roggen loco Transit matter. Verkauft wurden 130 Tonnen und ist per 120pfd. bezahlt für inländischen schweres Gewicht 138 M., für polnischen zum Transit ist gestern noch besetzter zu 116 M. per Tonne verkauft. Heute bezahlt 116, 117 M. für guten und für russ. zum Transit schmalen 115 M. per Tonne. Termine April-Mai inländ. 138 M. bez., unterpoln. 118 M. bez., Transit 117 M. bez., Juni-Juli unterpoln 120 M. bez., Regulirungspreis 139 M. unterpoln 117 M., Transit 116 M. Gekündigt wurden 100 Tonnen.

Königsberg, 18. April Spiritusbericht. pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 41,50 M. Br., 41,25 M Gd., —,— M. bez, pro April 41,75 M. Br., 41,25 M. Gd, —,— bez., pro Frühjahr 41,75 M. Br., 41,25 M. Gd, —,— bez, pro Mai-Juni 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd, —,— M. bez., pro Juni 43,00 M. Br., 42,50 M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 44,00 M. Br., 43,75 M. Gd. —,— M. bez., pro August 45,00 M. Br, 44,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September 45,50 M Br., 45,00 M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung 41,25 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 20. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
19	2h p	765.9	+ 12.6	NE²	0	
	10h p	765.7	+ 4.8	NE¹	0	
20.	6h a	764.4	+ 5.5	W¹	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. April 1,25 m.

(Hannoversche 4 pCt. Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte Mai statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2½ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

(Der Wahrheit gemäß.) Wollstein. Ew. Wohlgeboren! Bezeuge hierdurch gern und der Wahrheit gemäß, daß die von Ihnen seit Jahren bezogenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen bei mir den besten Erfolg hervorgerufen. Namentlich haben dieselben auf meinen schwachen Magen, welcher mir oft den Dienst versagte, einen so wohlthätigen Eindruck ausgeübt daß ich wie neu geboren bin und fast ohne Ihre Pillen nicht mehr sein kann. Auch auf mein recht schmerzhaftes Hömorrhoidalleiden, welches mich seit Jahren quält und auch bei einigen derart leidenden Bekannten haben Ihre Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) die beste Wirkung hervorgerufen, so daß ich die Schweizerpillen jedem Leidenden auf's wärmste empfehlen kann. Indem ich die Gelegenheit wahrnehme, Ihnen hierdurch meinen besten Dank auszudrücken, zeichne hochachtend und ergebenst S. Neubelt, Mineralwasser-Fabrikant. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gurske Band 2 Blatt 11 auf den Namen der Besitzer **Ferdinand Theodor** und **Ida** geb. **Heise — Lau**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 25. Juni 1885

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Terminszimmer IV. versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 920,10 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 45,5315 Hektar zur Grundsteuer, mit 240 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 26. Juni 1885

Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Thorn, den 14. April 1885.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bäckermeisters **Andreas Schütze** zu Thorn wird heute

am 17. April 1885

Nachmittags 5 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Fehlauer** zu Thorn wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

22. Mai 1885

bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 5. Mai 1885

Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 8. Juni 1885

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Terminszimmer IV., Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

9. Mai 1885

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesitzers **A. Wolfram** in Brandmühle — V. N. 3/85 — ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

9. Mai 1885

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn, den 11. April 1885.

Wallner,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Mehrere Tausend alte holländische

Dachpfannen

und

Biberschwänze

hat abzugeben **Gustav Weese.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze,

Elisabethstraße Nr. 89/90

ein

Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Geschäft

eröffnet habe. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, mir das Vertrauen aller mich beehrenden Herrschaften durch gute Arbeit bei soliden Preisen zu erwerben. Mit der Bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen

zeichne Hochachtungsvoll

Oscar Friedrich,
Juwelier und Goldarbeiter.
Elisabethstr. Nr. 89/90.

Neuarbeiten und Reparaturen werden schnell, sauber und billig angefertigt.

□ 24. 4. c. 6. Bef. III.

6000 Mark

sichere Hypothek sind auf ein ländliches Grundstück von sofort zu cediren. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse."

Die hierselbst auf der Neustadt in der Tuchmacherstraße unter Nr. 184/5 belegenen, den Frommholz'schen Erben gehörigen

Grundstücke

mit größeren Hofräumen, welche sich ihrer Lage und Beschaffenheit nach auch zu Bauplätzen eignen, sollen ganz oder auch getheilt freihändig verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

R. Borkowski, Drechslermeister,
Thorn.

Drainagen

übernimmt und führt prompt zu zeitgemäßen Preisen aus

O. Weyn. Kulturtechniker,
Post **Modrze,** Posen.

Pelzsachen

werden den Sommer über **zur Aufbewahrung** unter Garantie angenommen bei

O. Scharf,
Kürschnermeister.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Auflösung des Geschäfts

verkaufe ich mein mit den

neuesten Mode-Artikeln der Saison

sortirtes

Putz- und Weißwaaren-Lager

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Bis Pfingsten werden auch noch **ältere Hüte** zum **Modernisiren** und **Garniren** angenommen.

Das **Geschäfts-Lokal** ist zu vermiethen, die **Laden-** und **Gas-Einrichtung** zu verkaufen.

Breitestrasse 446. Gustav Gabali, Breitestrasse 446.

Nur 3 Mark 60 Pf. pro **Mai und Juni**

incl. 26 Pf. Bestellgebühr kostet das

„Deutsche Tageblatt"

mit Gratis-Sonntagsbeilage **„Damenwelt"**,

welches im „nationalen" Sinne redigirt, täglich in Berlin erscheint.

Alle Kaiserl. Deutschen Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Durch eine Probe-Abonnement auf diese beiden Monate wird sich Jedermann von der Gediegenheit und Reichhaltigkeit des „Deutschen Tageblattes" überzeugen und dauernder Abonnent werden.

Berlin W., Behrenstraße 29. **Die Expedition.**

Einen Lehrling

zur **Bäckerei** von sofort verlangt

Theodor Rupinski,
Altstadt Schuhmacherstraße.

Abonnements

auf die

Illustrirte Bienen-Zeitung

zum Preise von 2,40 Mk.

nimmt entgegen die Exped. der Thorner Presse.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern nachgeliefert.

Mieths-Contracte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von

C. Dombrowski.

Ein Laden oder zum Komptoir geeignet mit Wohnung ist gleich oder vom 1. Juli zu vermiethen.

Theodor Rupinski,
Altstadt Schuhmacherstraße.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Ein möbl. Vorderzim. für 1—2 Herren m. a. o. Pension z. verm. Heiligegeiststr. 172 II.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

1 f. möbl. Zim. nebst Kab. ist v. 1. Mai z. verm. Breiteßestra 446/47. II.

Bekanntmachung.

Am 23. April d. Js.,

Vormittags 9 Uhr

sollen in der Gepäck-Expedition zu Thorn-Bahnhof die in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1884 in den Eisenbahnwagen pp. **zurückgelassenen herrenlosen Gegenständen** öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden gleichzeitig hiermit aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen. Ein Verzeichniß derselben liegt in unserem Verkehrs-Kontroleur-Bureau, Gerechtestraße 116 aus, und kann daselbst mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 2. April 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Ein gut erhaltener

Flügel

zu verkaufen Catharinenstraße Nr. 207 I.

Meister- und Gesellen-Prüfungs-Zeugnisse

in schöner Ausstattung sind zu haben bei

C. Dombrowski.

Ziegel I. Kl.

billig zu verkaufen. **F. Kampmann, Gr.-Mocker.**

Bekanntmachung.

Die **Anbringung von Hausbriefkasten** an den einzelnen Wohnungen der Korrespondenten, welche in anderen großen Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn noch nicht in dem Maße erfolgt, welches der Umfang des Verkehrs der Stadt erwarten ließe.

Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten in weiterem Maße anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Korrespondenten zu Gute kommt. Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiskretionen und lassen das Briefgeheimniß besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb in eigenem Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

Danzig, den 10. April 1885.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

Ein süffiges

vorzügliches

Bier,

großes Glas 15 Pf.
Schnitt 10 Pf.

nur bei **Willenius,**
Bromberg, Bahnhofstr.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	26	20	21	22	23	24	25
	—	27	28	29	30	—	—
	3	—	—	—	—	1	2
Mai	10	4	5	6	7	8	9
	17	11	12	13	14	15	16
	24	18	19	20	21	22	23
	31	25	26	27	28	29	30
	—	—	—	—	—	—	—
	7	1	2	3	4	5	6
Juni		8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.